

Bilder, die man nicht sehen will

Michael von Graffenrieds Fotos aus der Drogenszene hängen in zehn Schweizer Städten aus

VON ROGER ANDEREGG (TEXT)
UND SEVERIN NOWACKI (FOTOS)

BERN Er lebt seit 13 Jahren in Paris, aber jetzt hat ihn ein grosses Projekt zurück in seine Vaterstadt Bern gebracht. Schon 1987 fotografierte **Michael von Graffenried** Drogenkonsumenten im legendären Berner Fixerstübli, der ersten weltweit existierenden Institution dieser Art. **Jakob Huber**, Geschäftsleiter Contact Netz, das sich in Bern um die Arbeit mit Süchtigen kümmert, hatte dem Fotografen damals den Zugang ermöglicht und ihm bei einem Wiedersehen das Projekt vorgeschlagen, das jetzt als rundes Gesamtwerk vorliegt.

Denn wie immer, wenn von Graffenried etwas anpackt, tut er es gleich in den grössten denkbaren Dimensionen. Diesmal besteht die Arbeit aus einer Fotoausstellung («Rosanna, Astrid, Peter und die andern»), die am Freitagabend im Berner Kornhausforum Vernissage hatte und ab August im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich zu sehen sein wird, zwei Büchern («Cocainelove» im Benteli-Verlag und «Risk» bei Contact Netz) und 30 Plakaten, die gegenwärtig in zehn Schweizer Städten ausgehängt sind – mitten unter den Affichen, die die vorweihnächtliche Konsumfreude stimulieren sollen. Dazu das landesweite publizistische Begleitkonzert, für das der umtriebige Fotograf, als Promotor seiner selbst mindestens so einfallsreich wie als Lichtbildner, stets selber zu sorgen pflegt.

«Von Graffenried liess sich vom Thema förmlich anfixen», sagt Nationalrätin **Ruth-Gaby Vermot-Mangold**, Präsidentin Contact Netz. Thematisch sind zwei Bereiche zu unterscheiden: die harten Drogen mit der Verelendung der Süchtigen und die weichen Drogen als Experimentierfeld der Jungen. «Mit meinen Bildern gebe ich denen ein Gesicht, die man nicht sehen will», sagt der Meister. 18 Monate lang hat er sich in der Szene bewegt und das Vertrauen der Süchtigen gewonnen.

«Im Bereich der dokumentarischen Fotografie ist von Graffenried einer unserer Grossen», urteilt **Andres Furger**, Direktor des Landesmuseums, «er ist hautnah an seinem Thema und gleichzeitig voller Respekt den Menschen gegenüber.» **Rosanna** ist da, eine der auf den Bildern prominent abgebildeten Fixerinnen, seit zwei Monaten los von der Spritze. «Ich bin auf einem guten Weg», sagt sie. «Aber diese Bilder hier sind meine Geschichte, sind Teil meines Lebens.» Auch **Charles-Henri Favrod**, lange Jahre Direktor des Musée de l'Elysée in Lausanne, ist begeistert: «Michael hat alle Hoffnungen erfüllt, die ich schon sehr früh in ihn gesetzt habe.»



Hat 18 Monate in der Szene fotografiert und das Vertrauen von Süchtigen wie Peter und Astrid gewonnen: Michael von Graffenried



«Bern produziert auch Verlierer»: Alexander Tschäppät, Klaus Baumgartner



«Er ist ein klassischer Reportagefotograf»: Gerhard Johann Lischka, Tina Venus Weiss



«Von Graffenried liess sich anfixen»: Ruth-Gaby Vermot-Mangold, Jakob Huber



«Michael hat meine Hoffnungen erfüllt»: Charles-Henri Favrod, Esther Woerdehoff



«Von Graffenried ist einer unserer Grossen»: Andres Furger, Rosmarie Amacher



«Er arbeitet lange an einem Thema»: Bendicht Luginbühl, Ehefrau Stefanie

Berns (Noch-)Stadtpräsident **Klaus Baumgartner** eröffnet, als eine seiner letzten Amtshandlungen, die Ausstellung – und darf unter den Gästen auch seinen Nachfolger **Alexander Tschäppät** begrüssen.

So wars

Stimmung: Aufgeklärt
Highlight: Die grossen Panoramabilder
Gesprächsthema: Diese Nähe – wie hat der das bloss geschafft?
Fazit: Ein Zeitdokument erster Güte

Die Bilder, sagt der, zeigten die Welt, «die ich als bernischer Gerichtspräsident täglich erlebt habe». Mag er sie nochmals sehen? «Sie gehören zu Bern. Wir produzieren hier nicht nur Weltkulturgut, sondern auch Verlierer.»

Kaum ein Berner, dem von Graffenried kein Begriff wäre. «Er ist ein klassischer Reportagefotograf mit einer Vorliebe für Randzonen, die Mut, Souveränität und Sensibilität erfordern», lobt Kulturphilosoph **Gerhard Johann Lischka**. «Er ist hier nicht unumstritten, aber die Vorurteile weichen mehr und mehr dem Re-

spekt», hat Journalist und Filmer **Bernhard Giger** beobachtet. Und **Bendicht Luginbühl**, Chef von Radio DRS 3: «Er arbeitet lange an einem Thema – ganz im Gegensatz zu den Sekundenschnellschüssen, die sonst die aktuelle Fotografie bestimmen.»

So artet die Vernissage denn geradezu in eine Hommage an den Künstler aus. Von Graffenried scheint am wenigsten zu beeindrucken: Der Arbeitssüchtige springt, als sich ein unerwartet schmuckes Motiv bietet, bereits wieder mit seiner Kamera durch den Saal.